

**Marc Wischnowsky**

**PREDIGT** am Ostermontag 2024 zu **Lukas 24**

**Gottesdienst mit Taufe in St. Cosmae et Damiani, Stade**

Liebe Gemeinde,

Ostern ist das Fest der Hallelujahs. Hallelujah, das ist hebräisch, die Sprache des Alten Testaments und es bedeutet wonach es klingt: Sing, Jubelt und lobet Gott!

Drei Hallelujahs möchte ich anstimmen heute in der Predigt:

1. Ein Halleluja auf die Jünger in Emmaus. Was für eine zarte Geschichte ist das doch, die Begegnung auf dem Weg nach Emmaus.

Da sind zwei unterwegs, noch vollkommen geschockt von „den“ Geschichten. Und ein dritter gesellt sich zu ihnen, ein Fremder. Und erlässt sich erzählen: Von Jesus, der sie eingesammelt hatte auf seinem Weg, zu Jüngern gemacht, zu Schülern, zu Staunenden. Die in diesem Jesus aus Nazareth jemanden fanden, der Gott so nahesteht wie kein anderer, der ihnen erzählen konnte von Gottes Liebe und seiner Zuwendung zu allen Menschen – und der alles das auch lebte mit ihnen, ohne Scheu vor Konventionen, der zuzuging auf Einsame, Bettler, Kranke und Abgehängte. Jesus, der für sie zum Propheten wurde, von dem sie eine Zeitenwende erwarteten, die Abwehr der römischen Besatzung, das Ende des Krieges, Gerechtigkeit für alle Menschen. Und dann das: Gefangen, gekreuzigt, gestorben und begraben. Alle Hoffnung dahin ...

So sieht's aus – nein, so sah es aus. Aber dann gibt es da noch einen anderen Faden in ihrer Erzählung:

*Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte; die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grabe und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.*

Sie sahen ihn nicht: irgendetwas stimmt hier nicht. Und das ist erschreckend. Erschreckend, was die Frauen erzählen: Das Grab leer, der Leichnam fort. Das braucht eine Erklärung. Aber auch die ist irgendwie erschreckend: eine Erscheinung von Engeln - ja, genau, Fiona, so einer wie dich beschützen soll, ein Bote Gottes. Der erklärt, warum das Grab leer ist. Weil Jesus lebt. So einfach und so erschreckend - weil auf einmal gar nichts mehr stimmt. Er ist tot, aber er lebt? Und weil damit auf einmal doch alles stimmt, was er vorhergesagt hatte: Sterben - und Auferstehen am dritten Tag.

Und der Fremde, ausgerechnet der, der legt ihnen die Heilige Schrift aus, ihre eigenen Prophetengeschichten. Und sie hören zu, lange, und sie lassen sich bewegen, von dem, was er sagt. Und schließlich

*kamen sie nahe an das Dorf, wo sie hingingen; und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“*

Bleibe bei uns - noch immer wissen die beiden Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus nicht, wen sie da bei sich haben. Aber dennoch: bleibe bei uns, bitten sie ihn. Vielleicht ist da ja doch eine Ahnung oder zumindest das Gefühl, dass seine Gegenwart ihnen guttut, dass die Trauer beim Gehen mit ihm vergeht. Herr, bleibe bei uns! Und wirklich, er bleibt.

*Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.*

*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.*

Das ist doch krass. Genau jetzt, wo man gerne noch mehr gehört hätte, da endet die Geschichte. Als sie ihn erkannten, da ist er auch schon weg. Nicht zu greifen, nicht festzuhalten, keine Beweise. Nur ein vages Gefühl, das bleibt oder mehr noch eine Frage: *Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete und uns die Schrift erklärte?*

2. Ein Halleluja auf Ostern. Als Fest wird das ja oft unterschätzt. Man hat nicht so die lieblichen Zutaten mit den Engeln, den Hirten den Schafen, das Kindlein in der Krippe, die heilige Familie ... Eier und Häschen sind zwar auch hübsch, sind aber Ostern im Grunde nur Deko – kaum ein religiöser Bezug. Und auch die Botschaft von der Auferstehung hat es irgendwie schwerer gegen das „Friede für alle Welt“. Dabei liegt im Osterfest ja vermutlich der Ursprung der christlichen Gottesdienstkultur. Jeder Sonntag ein kleines Auferstehungsfest. Denn ohne Auferstehung keine Hoffnung, ohne Auferstehung wäre alles nur Geschichte geblieben. Ohne Ostern auch kein Weihnachten, denn eigentlich wird die Geschichte erst von hinten her logisch: Weil Gott Jesus auferweckt hat von den Toten, wissen wir, dass an dem Krippenkind in Bethlehem etwas Besonderes war.

Aber Auferstehung, das ist eben doch ein ziemlich wuchtiger Gedanke. Das Leben stärker als der Tod? Der Tod nicht das Ende? Wie soll man das begreifen? Deshalb liebe ich die Geschichten um Ostern so sehr. Viele davon sind nämlich genauso zart wie das Evangelium heute. Voller Erschrecken, aber auch voller Annäherung. Nicht zu wissen, aber doch glauben zu wollen.

Man kann sich dem Osterglauben eben nur so nähern, ganz vorsichtig. Da ist nichts zu beweisen und nichts zu tun. Aber wir können uns mitnehmen lassen auf den Weg nach Emmaus. Können mit den Frauen am Grab staunen. Können dem Engel trauen.

Gemeinsam ist all diesen Geschichten das Element der Begegnung. Die Begegnung verändert alles. Der Engel, die Zeuginnen, der Fremde auf dem Weg. Ostern muss mich berühren. Das kann ich nicht machen. Aber ich kann es zulassen. „Wunder geschehn“ hat Nena mal gesungen, die Älteren unter uns werden sich erinnern. Wunder geschehn, aber nur wenn ich sie geschehen lasse, also: wenn ich mich darauf einlasse, ihnen ein Geschehen zuzutrauen.

In unserer Evangeliengeschichte ist das der Punkt, an dem die beiden Jünger zurückblicken und dem nachspüren, was sie gerade erlebt haben: *Brannte nicht unser Herz in uns ...*

3. Liebe Gemeinde, damit komme ich zum dritten Hallelujah: Auf Fiona! Die Taufe ist ja genau so ein zarter Anfang. Wir haben dich getauft auf den Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sprechen wir. Das bedeutet, wir nehmen Dich als Getaufte mit hinein in den Segens- und Kraftraum Gottes. Sie werden als Eltern, als Patinnen Fiona in Berührung bringen mit dem, was der Glaube für Sie bedeutet. Und Sie werden ihr ermöglichen, eigene Erfahrung mit dem Glauben zu machen. Das ist für mich übrigens ein Tuwort: Glauben. Also keine Lehre, kein Gebäude von bestimmten Wissensinhalten, die man einfach lernen könnte. Der Glaube ist ein Werden und ein Wachsen. Unser großer Lehrer Martin Luther das mal so ausgedrückt: *„Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, ... Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. .... Es ist nicht das Ende, es*

*ist aber der Weg.“* Fiona wird da eigene Wege gehen müssen. Aber zu wünschen ist ihr wie uns allen: Dass Ostern uns ansteckt. Brennende Herzen wünsche ich uns. So wie die Emmausjünger aus dieser Geschichte rausgekommen sind, ergriffen. Und sofort müssen sie es weitererzählen, den andern, die das ja nicht erlebt haben. Genauso erzählen`s die Frauen als erste Zeuginnen der Auferstehung. Alles drängt sie dazu, es weiter zu tragen, das „Halleluja, er ist auferstanden“. Wir können es nicht fassen, kaum glauben, aber die Möglichkeit, diesen Zipfel der Hoffnung, der uns reicht, den teilen wir, den teilen wir mit. Wenn wir feiern, wenn wir taufen, wenn wir erzählen vom Glauben.

Amen

